

## ZUSAMMENSETZUNG DER AGRARBEVÖLKERUNG IN DER UNGARISCHEN SÜDLICHEN TIEFEBENE AN DER WENDE ZUM 20. JAHRHUNDERT

von  
FERENC VIRÁGH

In der südlichen Tiefebene, einer Region, die sich aus den Komitaten Arad, Bács-Bodrog, Békés, Csanád, Csongrád, Temes und Torontál bildete, nahm am Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe radikaler Bauernbewegungen von historischer Bedeutung ihren Beginn, die die Aufmerksamkeit der Politiker und Denker auch in England, Deutschland und Rußland auf sich zog.<sup>1</sup> Dieses geographische Gebiet, das aufgrund der Ereignisse als polithistorische Region aufgefaßt werden kann, besteht aus drei Zonen: dem sogenannten „Wetterwinkel“ zwischen den Flüssen Theiß, Körös und Maros; Südungarn zwischen den Flüssen Maros, Theiß und Donau und der südlichen Batschka zwischen der Donau und der Theiß.<sup>2</sup> Das Gebiet dieser Region umfaßte 15,14% des ungarischen Staatsgebietes zur Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1870 lebten 17,4% der Gesamtbevölkerung des Landes in dieser Agrarzone, in der entsprechend den natürlichen Bedingungen der Großteil des Weizens und Maises des Landes angebaut wurde.<sup>3</sup>

### *Besitzstruktur und Agrarbevölkerung*

Die agrarische Besitzstruktur Ungarns blieb auch nach 1867, dem großen Kompromiß der beiden herrschenden Klassen, ein unberührtes Erbe der vorangegangenen Epoche. Ein bedeutender Teil des zu bürgerlichen Eigentums gewordenen Großgrundbesitzes hatte sich nicht verändert und verblieb als Eigentum in den Händen der ehemals feudalen Herren. Deshalb waren die antidemokratischen Besitzverhältnisse unseres Landes denen jener Gebiete Europas vergleichbar, in denen Rückständigkeit und eine von der allgemeinen Entwicklungsrichtung abweichende Linie charakteristisch war.

Für eine Untersuchung der Besitzverhältnisse in der südlichen Tiefebene ist die Besitzregistrierung auf der Grundlage des Gesetzessartikels Nr. 8 von 1895 die wichtigste Quelle. Ein Ergebnis der in der Zeit der Epochenwende gefertigten Aufstellung ist das unter dem Namen „Gazdacimtár (Verzeichnis der Landwirte)“ erwähnte landwirtschaftliche, betriebsstatistische Dokument.<sup>4</sup> Bei seiner Verwendung ist eine gewisse Vorsicht gebo-

ten, da es das Gebiet der jeweiligen Wirtschaft nicht in jedem Fall unter seiner tatsächlichen Ortslage angibt, sondern die sich in verschiedenen Orten befindlichen Wirtschaften eines Besitzers zu jeweils einem besitzverwaltenden Zentrum zusammenfaßt, außerdem fixiert es auch die Ausmaße der Grundbesitze nicht genau.<sup>5</sup> Die Verfasser dieser wirtschaftsstatistischen Aufstellung wurden nicht von Gesichtspunkten eines Strebens nach Vollständigkeit geleitet, als die agrarischen Besitzverhältnisse Veränderungen unterlagen und die Eigentümer der Grundbesitze wechselten.

Was den Verlauf der Eigentumsveränderungen betrifft, können wir auf die Situation in Békéscsaba verweisen. Gestützt auf Archivquellen ist 1860 in Békéscsaba folgender Grundbesitz über 1000 Katastraljoch zu verzeichnen:<sup>6</sup>

Graf György Apponyi .....	5778 Katastraljoch
József und Miklós Inkey .....	2386 Katastraljoch
Barone György und Alajos Dreschl .....	1337 Katastraljoch
Graf József Trauttmannsdorf .....	2480 Katastraljoch
Familie des Grafen Wenckheim .....	1104 Katastraljoch

Im Landwirteverzeichnis finden wir den Grundbesitz der hier genannten Grafen Apponyi, Trauttmannsdorf und Wenckheim angegeben. Unter dem Namen Graf Albert Apponyi sind 3867 Katastraljoch und außer diesem noch zwei weitere Besitze über 1000 Katastraljoch angegeben — die von István Beliczei mit 1100 Katastraljoch, beziehungsweise von József Szalay mit 1800 Katastraljoch. Ein Jahrzehnt später umfaßt der Besitz von Apponyi nur noch 2307 Katastraljoch<sup>7</sup>. In der Zeit von 1860 bis 1895 verringerte sich der Besitz des Grafen um 33% und zwischen 1860 und 1907, also innerhalb von 47 Jahren, um 60%.

Vererbung, Verkauf und das relative Umsichgereifen des kapitalistischen Pachtsystems waren um die Jahrhundertwende die Faktoren, die auf den Großgrundbesitz einwirkten.

Auch den Überblick über die einzelnen Eigentumsschichten innerhalb des gegebenen Eigentumssystems verdanken wir den wirtschaftsstatistischen Arbeiten des Jahres 1895. Die Besitzkategorien in Prozent der Gesamtzahl der Grundbesitze in der südlichen Tiefebene und den Anteil des in ihrem Besitz befindlichen Bodens in Prozent der bebauten Bodenfläche verdeutlicht die folgende Tabelle:<sup>8</sup>

Die Zahlen machen auf den ersten Blick den Grundwiderspruch der Gesellschaft deutlich: ein großer Teil verfügt entweder über keinen oder nur über geringen Bodenbesitz, auf der anderen Seite besitzt ein Bruchteil ganze Territorien. Die Anzahl der bis zu 5 Katastraljoch großen „Wirtschaften“ im Besitz von Agrarproletariern und halbproletarischen, landarmen Bauern übertrifft weit die Gesamtzahl der übrigen Kategorien. *In der überwiegenden Mehrheit der Komitate in der südlichen Tiefebene übertrifft die Anzahl des minimalsten Bodenbesitzes bedeutend den Landesdurchschnitt, gleichzeitig ist die Größe des Bodenbesitzes dieser Besitzkategorie geringer — teilweise um vieles geringer — als im allgemeinen im Land.* Die bis zu 5 Ka-



Komitate	0—5 Kj*	5—10 Kj	100— 1000 Kj	über 1000 Kj	0—5 Kj	5—10 Kj	100— 1000 Kj	über 1000 Kj
	in % der Gesamtzahl der Wirtschaften				in % der Bodenfläche aller Wirtschaften			
Arad .....	63,6	35,7	0,5	0,1	7,9	35,8	10,9	45,2
Bács-Bodrog .....	56,1	42,7	1,1	0,1	4,6	60,5	16,5	18,2
Békés .....	62,2	36,3	1,1	0,1	4,7	42,0	16,5	35,9
Csanád .....	58,8	39,7	1,3	0,0	4,7	50,8	21,6	22,8
Csongrád .....	60,7	37,6	1,5	0,1	4,8	41,5	17,4	36,1
Temes .....	47,4	51,7	0,6	0,1	5,1	60,5	13,8	20,4
Torontál .....	48,2	50,8	0,8	0,1	4,6	60,7	11,7	22,8
Landesdurchschnitt .....	53,5	45,4	0,8	0,1	5,8	46,5	15,3	32,2

\* Katastraljoch

tastraljochngroßen „Wirtschaften“, die eine Selbstversorgung der Familien nicht oder nur sehr zweifelhaft absicherten, konzentrieren sich zumeist in den Komitaten Arad und Békés und sind mit dem relativ geringsten Bodenbesitz verbunden. Es ist zwar eine Erfahrungstatsache, daß die materielle Lage eines Vingaer, Makóer Kleinbesitzers, der — bei guten Bodengegebenheiten — auf 4 Katastraljoch intensiven Gartenbau betreibt, um vieles besser ist, als die eines Kleinbesitzers mit 15 Katastraljoch Besitz im Szeghalomer Alkalibodengebiet, aber diese differenzierenden Faktoren kommen lokalisiert zur Geltung. Wenn wir die Feststellungen der bürgerlichen Zeitgenossen um die Jahrhundertwende als geltend betrachten — nämlich das die Situation der Landlosen und der Landarmen mit einem Besitz zwischen 1 und 5 Katastraljoch im wesentlichen die gleiche ist, ist nach diesen Angaben der soziale Hintergrund in den Komitaten Arad und Békés am drückendsten. Am charakteristischsten ist der Landhunger der untersten Schichten der Gesellschaft. Durch die hohe Anzahl der extrem gefährdeten Kleinexistenzen mit einem Besitz von 5 bis 10 Katastraljoch wird der anti-soziale Umstand verstärkt; diese beiden Schichten machen zusammen 95—98% aller Wirtschaften aus. Daneben wird durch die Ausmaße der Bodenfläche von Grundbesitzen über 1000 Katastraljoch, die höchstens ein Zehntelprozent der Wirtschaften ausmachen, der Widerspruch nur noch größer: zwischen 18 und 45% der Bodenfläche aller Wirtschaften befinden sich in deren Besitz — wobei hier die Angaben der Munzipien nicht gerechnet wurden. Die Spannungen wurden noch durch eine in den Jahren 1895 bis 1910 auftretende Tendenz erhöht, die in den Besitzverhältnissen zur Geltung kommt: die Besitzverhältnisse verschieben sich zugunsten der Wirtschaften über 100 Katastraljoch, infolgedessen ist in der südlichen Tiefebene eine quantitative Verringerung der Besitzkategorie unter 100 Katastraljoch zu verzeichnen.<sup>9</sup> Etwa 150 halbe und 20 ganze Latifundien beherrschen die Region.<sup>10</sup>

In der Frage der Festlegung der Größe eines mittleren Grundbesitzes gingen auch am Ende des letzten Jahrhunderts die Meinungen auseinander. Die einen rechneten den Besitz zwischen 500 und 2000 Katastraljoch, ande-

Komitat	Grundbesitze mit 2000 – 10 000 Katastraljoch	Grundbesitze über 10 000 Katastraljoch
Arad .....	38	5
Bács-Bodrog .....	20	4
Békés .....	24	4
Csanád .....	5	—
Csongrád .....	6	3
Temes .....	24	1
Torontál .....	29	3

re den Besitz über 1000 Katastraljoch in Abhängigkeit von den Bodenverhältnissen in diese Kategorie.<sup>11</sup> Mit besonderer Beachtung unserer Zielstellung — nämlich daß wir mit unserem Thema einen Beitrag zum wirtschaftlichen Hintergrund der sich in dieser Region entfalteten gesellschaftlichen Kämpfe leisten wollen (den breiteren gesellschaftlichen Hintergrund untersuchten wir in einem Aufsatz in Heft 3/4 der „Agrártörténeti Szemle“), erachteten wir die von den Zeitgenossen angenommene untere und obere Grenze des mittleren Grundbesitzes für begründet.

Die Anzahl und die örtliche Lage der mittleren Grundbesitze:<sup>12</sup>

Komitat	Anzahl der Wirtschaften mit	
	500 – 1000	1000 – 2000
	Katastraljoch	
Arad .....	39	40
Bács-Bodrog .....	79	53
Békés .....	32	26
Csanád .....	22	5
Csongrád .....	13	13
Temes .....	60	40
Torontál .....	49	41

Entweder ist ihre Zahl bedeutend — wie im Komitat Bács-Bodrog, wo im Kreis Palánka in 12 Gemeinden kein Großgrundbesitz existiert, oder in mehreren Kreisen fehlt mittlerer Grundbesitz fast völlig (im Komitat Torontál), auf jeden Fall aber ist es ein ungünstiger Faktor vom Standpunkt der Beschäftigung.<sup>13</sup> Der Bürgermeister von Újvidék (Novi Sad) hebt als Zeitgenosse eine gültige Verallgemeinerung für diese Region heraus: „Das mittlere Besitztum kommt in einem so geringen Verhältnis vor, daß es kaum in der Lage ist, die Arbeitsverhältnisse zu beeinflussen.“<sup>14</sup>

Ein Mitglied der Szeder-Familie mit einem Besitz von 500 Katastraljoch kam durch einen Bodenkauf in den Besitz von 1000 Katastraljoch; Bodenbesitz von 500 Katastraljoch anderer Familien zerfiel und fand unter Grundbesitzern mit über 1000 Katastraljoch oder unter Juristen, Agrarhändlern usw. einen neuen Besitzer. In der Liste der bedeutendsten Steuerzahler unter den mittleren Grundbesitzern von Szabadka (Subotica) —



aus deren Kreis auch die Virilabgeordneten kamen — stehen unter den ersten 20 Namen 10 über Bodenbesitz verfügende Juristen, 1 ökonom und nur 9 mittlere Grundbesitzer. Der erste der Grundbesitzer ohne Nebenbeschäftigung steht an 4. Stelle des Namensverzeichnisses. Unter ihnen sind 4 Mitglieder der Vojnics-Familie, auch unter den restlichen sind noch mehrere Serben, aber auch Deutsche und ein Ungarn.<sup>15</sup> In ihnen muß man die örtliche Hauptkraft der herrschenden Klasse sehen, die Gruppe der Gesellschaft, die von den unteren Schichten unmittelbar als Herr bezeichnet werden. Die Unterschiede in dieser Gruppe, deren heterogenes Wesen als Sammelschicht werden somit vom soziologischen Standpunkt deutlich.

Eine starke, sogenannte Farmer-, „civis“-schicht mit Besitz zwischen 100 und 500 Katastraljoch, der auch zwei Teilhabern gehören kann und auf dem Gesinde von maximal 5 bis 10 Personen beschäftigt wird, ist in den Komitaten Bács-Bodrog und Békés in den ehemaligen Grenzmarkgebieten des Banats, beziehungsweise im Torontáler, Kikindaer (Distrikt) Gebiet zu verzeichnen. Diese Schicht besteht gleichermaßen aus Ungarn, wie aus Deutschen, Slowaken, Serben und Kroaten. Typische Farmer der südlichen Tiefebene sind — unter anderen — der Békécsabaer András Áchim Liker unter den slowakischen Großbauern Mihály Kocziszky, György Kitka; die Óbecseer Béla Berényi, Nándor Gerber und Gyula Szpink sowie Jován Csikola aus Nagytorák im Kreis Nagybecskerek. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchsen die Grundbesitze mehrerer von ihnen — im allgemeinen solche mit mehreren Teilhabern — infolge Kaufes oder Pacht auf eine Größe von 800 bis 1000 Katastraljoch an.<sup>16</sup> Bei Péter Lőrinc lesen wir, daß die Torontáler deutschen Farmerwirtschaften stabil sind, während andere kleine und mittlere Grundbesitze untergehen.<sup>17</sup>

In Óbecse ist kein Großgrundbesitz zu verzeichnen. Die obere Schicht wird von mehr als 40 Familien mit einem Grundbesitz zwischen 100 und 500 Katastraljoch gebildet. Typische Farmerkreise sind der Kreis Zenta und in Torontál die Kreise Antalfalva und Alibunár. Obwohl es im gesamten Kreis Zenta keinen 1000 Katastraljoch großen Besitz gibt, existiert eine starke Agrarbewegung.<sup>18</sup>

Die Fachliteratur, die Modalitäten der kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft analysiert, nennt die Umgestaltungen, die sich zu Ende des 19. Jahrhunderts in den Wirtschaften mit einer Größe zwischen 100 Katastraljoch und — im allgemeinen — der unteren Grenze eines mittleren Grundbesitzes vollzogen, Form des „amerikanischen Weges“ — und zwar in Anbetracht dessen, daß die Prosperität der wirtschaftlichen Intensität und der Intensität einer Farmeinheit dieser Besitzkategorie (in der amerikanischen Praxis) von der eines Großgrundbesitzes abweicht; und verweist auf die ungarische Existenz dieses Wirtschaftstypes.<sup>19</sup>

Obwohl eine Wirtschaft dieser Kategorie keineswegs von vorherein als Farmwirtschaft betrachtet werden kann, ist nach einer tiefergehenden ökonomischen Untersuchung allerdings feststellbar, daß sich die Mehrheit von ihnen als Typ einer Farmwirtschaft schneller und mit hoher Intensität in die kapitalistische Entwicklung einschaltet.

Die Anzahl der Farmwirtschaften „amerikanischen Types“:<sup>20</sup>

Komitat	Anzahl der Wirtschaften mit	
	100 – 200	200 – 500
	Katastraljoch	
Arad .....	117	91
Bács-Bodrog .....	790	316
Békés .....	232	97
Csanád .....	139	64
Csongrád .....	280	122
Temes .....	180	115
Torontál .....	429	150

Diese Gruppe umfaßt die untersten Schichten der herrschenden Klasse, diejenigen, die eine Welt von der Aristokratie trennt.

Bei einer quantitativen Analyse des kleinsten landwirtschaftlichen Besitzes sind wir bestrebt — dabei etwas die Richtung wechselnd, die Lage der Massen der untersten Schichten der Agrarbevölkerung zu untersuchen.

*Vilmos Leopold*, ein liberaler Mittelbauer, faßt zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom Standpunkt der Versorgung die Landlosen und die Besitzer von 1 bis 5 Katastraljoch in eine Gruppe: „Zu diesen — nämlich den 'besitzlosen Agrarproletariern' — zähle ich auch noch jene Kleinbesitzer, deren Boden nicht zum Unterhalt der Familie ausreicht und die so gleichfalls zur proletarischen Arbeit gezwungen sind, das heißt, die große Masse der landwirtschaftlichen Tagelöhner, Akkordarbeiter, Schnitter und des Wirtschaftsgesindes, die man unter dem Sammelbegriff 'der arme Mensch' versteht“<sup>21</sup> Der verantwortliche Redakteur der „Torontál“, eines halbamtlichen Blattes des Komitats Torontál, stellt 1897 fest, daß die gesellschaftliche Struktur der Komitate Békés und Torontál ähnlich ist.<sup>22</sup> Der dritte Augenzeuge, Agoston Jankó, zu Beginn des Jahrhunderts Vizegespan des Komitats Torontál, betont die Unterhaltsschwierigkeiten der auf 10 Katastraljoch wirtschaftenden Bauernfamilien.<sup>23</sup>

Diese Zeugen sprechen als Vertreter der herrschenden Klasse, im Hintergrund steht ihre gemeinsame Absicht, im Tausch mit unwesentlichen Reformmaßnahmen das gegebene System auf festere Grundlagen zu stellen. Wir haben keinen Grund, ihre Tatsachenschilderungen, die sich auf die Gesamtheit der südlichen Tiefebene beziehen, anzuzweifeln, da diese uns bei der Festlegung der Grenzen helfen, in denen die Elemente des Sammelbegriffes „armer Mensch“ zu fassen sind.

Diese Gruppe ist grundsätzlich in drei Teile zu spalten. Hierher gehören die landlosen Landarbeiter und das Gesinde (als am besten zu differenzierende Gruppe innerhalb der unteren Schichten); die Agrararmen mit einem Besitz von 1 bis 5 Katastraljoch sowie die mit ihren Familien nur schwer existierenden Besitzer von 5 bis 10 Katastraljoch. Die Agrarbewegung der südlichen Tiefebene beweist, daß diese gesellschaftlichen Schichten — die sich in ihrer Mehrheit in Siedlungssystemen dichtbevölkerter



Großgemeinden gruppieren — den Namen der Region in die Geschichte einschreiben.

Bei der Analyse dieser Schichten stützen wir uns im Fall der Landarbeiter auf die Angaben der Volkszählung, die Anzahl und den prozentualen Anteil der Bodenbesitzer dagegen berechneten wir auf der Grundlage der Besitzstatistik. Das Ergebnis der Berechnungen betrachten wir als annähernd mögliche, untere Grenze.

Prozentueller Anteil der unteren Schichten (Verdiener und Unterhaltene) der Agrarbevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1900, in quantitativer Reihenfolge:<sup>24</sup>

Landarbeiter und Gesinde		Landarbeiter und Gesinde sowie Besitzer von 1 — 5 Katastraljoch		Landarbeiter, Gesinde; Besitzer von 1—5 Katastraljoch sowie Besitzer von 5 — 10 Katastraljoch	
in den Komitaten					
Békés .....	32,2	Arad .....	53,9	Arad .....	64,1
Arad .....	30,1	Békés .....	48,0	Békés .....	52,2
Csongrád .....	29,2	Csongrád .....	44,2	Temes .....	52,1
Bács-Bodrog .....	29,1	Bács-Bodrog .....	42,7	Csongrád .....	49,0
Csanád .....	28,6	Temes .....	41,3	Torontál .....	48,2
Torontál .....	27,5	Csanád .....	41,1	Bács-Bodrog .....	46,6
Temes .....	25,8	Torontál .....	40,5	Csanád .....	45,8
Durchschnitt der Komitate der Region .....					51,1
in den Munizipien					
Szabadka .....	30,9	Szabadka .....	41,6	Hódmezővásárhely .....	45,1
Hvásárhely .....	28,5	Hvásárhely .....	40,4	Versec .....	44,8
Zombor .....	17,2	Versec .....	38,6	Szabadka .....	44,7
Szeged .....	10,9	Szeged .....	22,0	Szeged .....	26,7
Baja .....	10,9	Baja .....	21,5	Baja .....	23,7
Újvidék .....	10,2	Pancsova .....	15,8	Pancsova .....	16,0
Pancsova .....	7,4	Temesvár .....	6,5	Arad .....	7,2
Arad .....	2,9	Arad .....	6,3	Temesvár .....	6,1
Durchschnitt der Munizipien der Region .....					25,5
in den beiden benachbarten Komitaten der Region					
Szolnok .....	30,5	.....	35,1	.....	38,8
Bihar .....	28,4	.....	39,0	.....	44,8
im Landesdurchschnitt					
.....	20,8	.....	28,9	.....	33,6

Im Ergebnis der mathematischen Berechnungen zeichnet sich der Hintergrund der eigentümlichen historischen Ereignisse der Jahrhundertwende ab, beziehungsweise wird die Reihenfolge der Ereignisse begründet: die Explosion begann im Komitat Békés und breitete sich von dort aus. Da diese Massen — ohne die soziale Gruppe der Erdarbeiter — auch im Fall einer minimalen Berechnung etwa die Hälfte (in den Städten ein Drit-

tel bis die Hälfte) der Bevölkerung des gegebenen Gebietes ausmacht, gehört die Untersuchung ihrer gesellschaftlichen Kämpfe zu den bedeutendsten Aufgaben der Wissenschaft.

In den Komitaten der anderen Regionen des Landes ist arme Bevölkerung nicht in solchem Maße vertreten. Es ist zu beobachten, daß der geringste durchschnittliche Anteil der Agrarbevölkerung der südlichen Tiefebene etwa ihrem größten Anteil in den Munzipien entspricht, das heißt, daß eine breite, territorial einheitliche Basis des gesellschaftlichen Kampfes existiert. Die am meisten agrarproletarischen Zonen sind die Komitate Békés und Arad, beziehungsweise die Städte Szabadka und Hódmezővásárhely. Im Fall der am meisten industrialisierten Städte (Temesvár, Arad, Szeged) lebt entweder am Ort eine beachtliche Zahl von Agrarproletariern und landarmen Bauern, oder diese Schichten bilden die Mehrheit der Bevölkerung der Komitate, deren Zentren diese Städte darstellen. In den Stadtgemeinden ist der Anteil dieser Schichten höher als 25,5%, z.B. sind in Nagyikinda die Hälfte der etwa 40 000 Bewohner Ackerbau betreibende und oftmals serbische und deutsche Agrarproletarier.<sup>25</sup>

Obwohl eine, den Tatsachen annähernd entsprechende Verallgemeinerung für die territoriale Gruppierung der Besitzkategorien — die oben schon stellenweise auftraten — treffbar ist, stellt die allgemeinste Gesetzmäßigkeit dieser Schichten deren Unkoordiniertheit, gemischtes Nebeneinanderbestehen sowie deren Vermischung dar. In Zsigmondfalva, das zum Torontáler Écska-Herrschaftsugut gehört, ist der „größte“ Landbesitz, der sich nicht in der Hand eines Großgrundbesitzers befindet, 5 Katastraljoch groß, demgegenüber gibt es in Botos, gleichfalls im Kreis Nagybecskerek, kein Latifundium. Gleichfalls hier, in Mihajlovo, Tóba, Kisoroszi ist bäuerlicher Besitz kaum zu verzeichnen, in Szaján wieder gibt es keinen einzigen Besitz preußisch-junkerlichen Types.<sup>26</sup>

Was also ist die konkrete Realität? Wir betrachten dazu die Eigentumsverteilung der Bevölkerung einiger Orte, solcher Gemeinden, in deren Gemarkung die Struktur der Produktion in nichts von der allgemein herrschenden Richtung der größeren Gebeietseinheit (in der Mehrheit ist dies Pflanzenproduktion, vor allem Weizen und Mais). Unter den Orten, die nicht von Groß- oder auch mittleren Grundbesitz begrenzt sind, betrachteten wir: Die Gemeinde Seprős im Komitat Arad (Kreis Kiskisjenő), in der 1002 Familien (4234 Personen) leben, die zusammen 2010 Katastraljoch Ackerland besitzen und folgende Schichtung aufweisen<sup>27</sup> — 380 Familien sind ohne Bodenbesitz, 500 Familien besitzen 0,5–1 Katastraljoch, 80 4–8, 36 8–12, 2 15 und 1 Familie 36 Joch. Der Durchschnitt der Gemeinde am idealen Bodenbesitz pro Kopf ist 0,5 Katastraljoch. Die Gemeinde Csermő im Kreis Borosjenő: 360 Familien sind ohne Bodenbesitz, 500 Familien besitzen 0,5–4 Joch, 200 5–12, 50 Familien 12–30 Joch. Der ideelle Bodenbesitz pro Kopf ist 1,3 Katastraljoch. In Nagytorák, Kreis Nagybecskerek, Komitat Torontál: 1 Familie besitzt 200 Katastraljoch, achtzehn 30–60, fünfunddreißig 20–30, dreihundert 10–20, einhundertzwanzig 5–10, dreißig Familien besitzen 1–5 Katastraljoch. 50 Familien sind ohne Bodenbesitz. Der ideelle Bodenbesitz pro Kopf ist 1,8, Katastral-



joch. In Révújfalú im Kreis Pancsova: 600 Familien sind ohne Bodenbesitz, drei Familien besitzen 100–150 Katastraljoch, fünfundzwanzig 80–100, achtzig 30–50, einhundert 20–30, zweihundert 10–20, sechshundert 5–10 und fünfhundert 1–5. Der ideelle Bodenbesitz pro Kopf ist 2 Joch.

Der auf 1 Person gerechnete Bodenbesitz wäre zwar auch im Falle schlechter Bodenqualität ausreichend für die Sicherung des Existenzminimums einer Person, aber in einer ganzen Reihe von Orten sind in großer Anzahl Familien mit einem Bodenbesitz von 0–5 Katastraljoch zu finden, deren Mitglieder pro Kopf nicht über diesen berechneten Bodenbesitz verfügen. In Révújfalú besitzen 42%, in Seprös 88% der Gesamtbevölkerung keinen Boden. Nicht besser ist die Lage im Komitat Békés, in dem in mehreren Gemeinden, auf denen der Druck des Großgrundbesitzes lastete, nach Berechnungen auf jeweils einen arbeitsfähigen Einwohner 0,1–2,0 Katastraljoch kommen (in Békéssámson 0,1 Katastraljoch, in Kigyós 0,3, in Doboz 0,7, in Békés Füzesgyarmat und Endrőd 1,1 in Szarvas, Körösladány, Békéscsaba und Kétegyháza 1,3), das heißt, daß unter Einbeziehung der anzunehmenden, von ihnen Versorgten ihr Bodenbesitz noch geringer ist, als an den ausgewählten Beispielen der Komitate Arad und Torontál sichtbar wurde.

Auch im Komitat Bács-Bodrog finden wir nicht nur einen Ort innerhalb eines Kreises – wie Topolya, Bajsa, Ómoravica, Pacsér und Csantavér<sup>28</sup>, in denen das rein proletarische Element 30–50% der Gesamtbevölkerung ausmacht und der Bodenbesitz, der ihrem Unterhalt dient, gleich dem in den Orten des Komitates Békés ist.

Den abstrakten Zahlen stellen wir konkreten Personen gegenüber. In Torda im Kreis Törökbecse (Torontáltorda) wurden im Jahre 1899 42 ungarische Proletarier registriert, die über keinen Bodenbesitz, aber über Pferd und Fuhrwerk verfügen: Péter Tóth, György Mezei, István László, András Detki usw., die bei der Umbrechung der Weidegebiete an der unteren Donau arbeiten würden. Im Kreis Nagykikinda befanden sich unter 450 registrierten Proletariern in großer Anzahl solche, die nicht einmal ein Pferd besaßen.<sup>29</sup> Obwohl die Feststellung von Péter Lőrinc<sup>30</sup>, eines ungarischen Historikers in Jugoslawien, daß „man anerkennen muß, daß in der Vojvodina die meisten Agrarproletarier aus dem Kreis der Ungarn kommen“, auch von anderen Quellen unterstützt wird<sup>31</sup>, finden wir Agrarproletarier auch in den Reihen der Deutschen.

In der Gemeinde Ofszenica im Komitat Torontál 1890 registrierte deutsche Proletarier<sup>32</sup>

Unter den in Torontálszécsány registrierten 90 deutschen Proletariern finden wir Ádám Rieger, Antal König, Antal Mutter, Miklós Englemann, Péter Kaufmann usw., deren Eigentum nach behördlicher Schätzung jeweils 450–500 Forint beträgt. In der Aufstellung von Torontálistvánföld (unter 170 Personen) finden wir gemischt deutsche, ungarische und rumänische Proletarier.

Die Geschichte der Herausbildung der Schichten der Großund mittleren Grundbesitzer betrachtend, bietet sich uns eine vielfarbiges Bild. Nach der Wende von 1711 erkannte die commissio neoaquistica (Kommission

Name	Mobiliar- und Immobilienvermögen	Schätzwert
Miklós Graf	1 Haus, 3 Kühe, 5 Schweine Möbel, 2 Pferde, 1 Fuhrwerk, 1 Kuh	400 Forint
István Oberle	1 Haus	300 Forint
Antal Hochleim	1 Haus, 2 Pferde, 1 Fuhrwerk, 2 Kühe, 4 Schweine	400 Forint
In der Gemeinde Módos:		
József Weiland	1 Haus, 1 Rind	500 Forint
Fülöp Thész	1 Haus, 1 Kuh, 1 Pferd	250 Forint
Jakab Mallinger	1 Haus und Garten	400 Forint
Péter Friedrich	1 Haus und Garten	800 Forint

für Neuerrungenschaften) nur wenige Besitzrechte in dieser großen Region an. Unter die Glücklichen zählten die Károlyis (in Békés und Csongrád), die Cobor-Familie (in der Batschka) und das Kalocsaer Erzbistum. Infolge des feudalen Schenkungssystems stiegen in der ersten Welle neben die enge Gruppe der Ureigentümer die Chotek, Csarnojevics, Latinovics, Hadik, Cavriani, das pravoslawische Bistum usw. auf und gelangten dabei zu großen Gebieten.<sup>33</sup> Der Besitzerwerb von Harruckern im Komitat Békés kann als bürgerlich koloriert betrachtet werden, da er das sogenannte Gyulaer Herrschaftsgut für seine Realdienste als Linzer Heereslieferant erhielt. Der Eingebürgerte (indigena) erhielt den Baronsrang und den eines Obergespans des Komitats, und beründete später durch eine Heirat eine weitverzweigte Dynastie, die das Komitat reichlich zwei Jahrhunderte hindurch beherrschte. Zuerst gelangte die gräfliche Károlyi-Familie mit ihm in verwandtschaftliche Beziehungen, als 1757 Graf Antal Károlyi und Baronin Josefa Harruckern in Gyula heirateten. Nach dem Erlöschen des männlichen Zweigs der Harruckern-Familie (1776) sind die Károlyis die Regenten des Gyulaer Herrschaftsgutes, das den größten Teil des Komitates umfaßt, später heirateten auch die Familien der Grafen Wenckheim, Almásy, Hoyos und Lamberg ein. Im Interesse der Unterbrechung des besitzteilenden Prozesses heiratete die Familie sogar untereinander: Graf Frigyes Wenckheim nahm 1870 Gräfin Krisztina Wenckheim zur Frau.<sup>34</sup>

Die Heirat ist auch im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Mittel zum Schließen der feudalen Bande, ihre besitzschützende Kraft kommt der Wirkung des Fideikommiß gleich. Im Komitat Békés befinden sich 20% des Bodens im Besitz eines engeren Kreises, der durch Heirat miteinander verbunden ist. Diese Praxis ist als allgemein zu betrachten. Es ist ausreichend, wenn wir auf den Dynastiewechsel verweisen, der sich 1902 im Besitz des Vajszka Bogyáner Herrschaftsgutes (Komitat Bács-Bodrog) vollzog, als Mária, die Tochter des Grafen Imre Hunyadi, diesen Landbesitz in die Familie ihres Mannes, des Grafen Széchenyi, einbrachte.<sup>35</sup>



Zu denen, die durch Schenkungen Land erhielten, traten kontinuierlich die Kammerbeamten, armenischen Händler, die Offiziere der regulären und der Grenzmarktruppen, die zuerst nur Pächter, später – unterdessen zu Vermögen gekommen – Eigentümer dieser Gebiete wurden. Als Kammerbeamter beginnt Rédl und wird später als Ansiedlungsadministrator und Baron Besitzer von Kelebia. Von der untersten Stufe des Verwaltungsapparates, aus der Schicht der Komitatsbeamten werden im Komitat Bács-Bodrog durch Kauf die Familien Vojnics und Szucsics in Pacsér, die Familie Széchen in Temerin und die Familie Pinkovics in Ómorvica zu Landbesitzern. Die Lázár-Familie und die besonders in Torontál einflußreichen Karácsonyis (Graf Karátsonyi) – ehemalige armenische Händler, „kauften“ ihre Jochs für genau 10 Kreuzer. Ein fiktiver Kauf ist auch der von Graf Széchen in Temerin, da dabei tatsächlich nur die Hälfte des ohnehin schon niedrigen Kaufpreises gezahlt wurde.<sup>36</sup>

Zum traditionellen Besitzertyp gesellen sich zu Ende des 19. Jahrhunderts neue, die die Tendenzen der kapitalistischen Epoche offensichtlicher vertreten. In den ehemaligen Bezirk Sajkás dringt die Englisch-Österreichische Bank ein, die sich im Kreis Titel in Felsővokil und im Kreis Szablya in mehreren Gemeinden Landbesitz verschaffte. Auch die Makóer Sparkasse kauft Besitz in Feketehegy in Torontál.

Als Besitzer fallen auch kapitalistische Kollektive auf. In Örgéfalú, im Kreis Bánlak des Komitates Torontál sind Hass und Deutsch Eigentümer von 30 000 Katastraljoch. Im Komitat Arad, in Marosszatina sind im Besitz der Holzvertriebsfirma Munk und Söhne 11 000 Katastraljoch.<sup>37</sup>

Im Komitat Torontál sind 538 Wirtschaften im Besitz von Gemeinden, der Kirche und Geldinstituten, das bedeutet 17% der landwirtschaftlichen Gesamtfläche.<sup>38</sup>

Besitzer und Besitzergruppen sind oft die Herren der gesamten Gemarkung einer oder auch mehrerer Gemeinden. Diese Zentralisation ist unvorteilhaft für die Bevölkerung des gegebenen Gebietes, wenn ihre sozialen Probleme sie in den Kampf führten. Graf Robert Zselénszky ist Eigentümer im Komitat Békés in Orosháza, im Komitat Temes in Kisszentmiklós im Komitat Arad in Zimbó und Fakert; Graf Rezső Chottek im Komitat Bács-Bodrog in Újfutak, Ófutak und Begecs; Erzherzog József im Komitat Arad in Elek, Feketeagyarmat, Miske und Nadab; Graf Frigyes Wenckheim im Komitat Békés in Doboz, das zum Akasztó-Véztőer Herrschaftsgut gehört, und in Újkígyós, im Komitat Arad in Borossebes und Székkutas. Graf Csekönics ist in Zombolya Herr über 37 000 Joch, im Besitz von Markgraf Pallavicini und der Familie des Grafen Károlyi konzentrieren sich im Komitat Csongrád etwa 200 000 Katastraljoch Boden. 100% des Gebietes von Békéssámon wird von 3 Besitzern, 62,1% des gesamten Bodenbesitzes in Gyulavári und Kétegyháza von einem und die ausgedehnte Gemarkung von Békés wird von 4 Eigentümern beherrscht, der Besitz, der von der Fehértemplomer Gespanschaft der Pancsovaer Ungarischen Königlichen Staatsgutverwaltung geleitet wird, umfaßt den gesamten Boden von 11 Gemeinden, in denen somit der Monopolherr der Staat ist.<sup>39</sup>

Ein bedeutender Teil des Bodenbesitzes über 1000 Katastraljoch steht unter dem Schutz der Institution des Fideikommiß, durch gründliche rechtliche Regelungen umbaut. Jetzt, da die Bodenware den freien Marktverhältnissen untergeordnet ist, leistet das Fideikommißgesetz (Nr. 9 von 1687), das den Geist des Vergangenen weiterleben läßt und den Hochadel für das Aufgeben der nationalen Selbstbestimmung entschädigt, große Dienste. Diese Praxis, die auf die Konservierung des Geschlechtseigentums abzielt — durch das Gesetz Nr. 50 von 1723 ist auch der Kleinadel dazu berechtigt, hat eine Herausnahme des Bodenbesitzes aus dem freien Handel zum Ergebnis. Obwohl es seit Ende des 19. Jahrhunderts Diskussionen um die Institution der Besitzbindung gibt, wurde das Wesen davon nicht berührt und diese Praxis blieb.<sup>40</sup> Abweichend von den Verhältnissen in Österreich und Deutschland, fällt in Ungarn der Fideikommiß mit den Latifundien zusammen: dient damit gerade dem Schutz der Großgrundbesitze.<sup>41</sup>

In der ganzen Region stehen am meisten die Landbesitze im Komitat Csongrád unter Schutz, 11,2% der landwirtschaftlichen Bodenfläche des Komitats stehen unter Fideikommiß, das ist in der Rangordnung des Landes der fünfte Platz. Hier liegt in der Gemarkung von Sövényháza, Sándorfalva und Algyó der 55 000 Joch große Fideikommiß des Markgrafen Pallavicini. Indem er der Praxis der früheren Herren der Gyulaer Burgdomäne zu Beginn des 16. Jahrhunderts noch drei Jahrhunderte später folgt, lebt auch er nicht über längere Dauer in Ungarn, als Element der übernationalen Aristokratie der Monarchie bewegt auch er sich nur selten in unserem Land.<sup>42</sup>

Der andere große Fideikommiß des Komitats Csongrád ist der 150 000 Katastraljoch große Besitz von Graf Károlyi in der Gemarkung von Derekegyháza. Einer der größten geschützten Besitze des Komitats Békés ist das Gyulavári-Kétegyházaer Herrschaftsgut des Grafen Almásy, das sich bis nach Elek, in das Komitat Arad erstreckt.<sup>43</sup>

Die Einrichtung des Fideikommiß ist mehr oder weniger in jedem Komitat der Region zu finden. Die Berechnungen von Jeszenszky, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts den prozentualen Anteil des Fideikommiß, beziehungsweise des in sonstiger Weise gebundenen Torontáler mittleren und Großgrundbesitzes auf 80% des gesamten Grundbesitzes schätzt, erachten wir allerdings für übertrieben. Trotzdem ist es eine nützliche Angabe, da sie auf die Tendenz der Großgrundbesitzer verweist, ihren Bodenbesitz aus dem immer mehr umsichgreifenden Prozeß des freien Kaufes und Verkaufes und vor Verschuldung zu retten, daneben lenkt es die Aufmerksamkeit auch auf die Möglichkeiten, die über die Fideikommißinstitution hinaus dem Schutz des Bodeneigentums dienen<sup>44</sup>, nämlich daß sich auch die von der Institution des Fideikommiß nicht geschützten Kirchen-, Kammer-, Stadt- und Großgemeindenbesitze in starker Hand befinden, unbeweglich sind, somit besonders für geringe Kaufkraft als unerreichbare Güter zu betrachten sind.

Annäherungsweise betrachten wir diejenigen Grundbesitze der Region, die zwar nicht den Charakter eines Fideikommiß haben, aber in indirekter Weise gebunden sind:<sup>45</sup>



Kammergüter: in Mélykut (2562 Katastraljoch), Szonta, Gyurgyevo, Karavukova (Bács-Bodrog); in Nagybecskerek (Torontál); in Szépfalu, Németszentpéter, Józseffalva, Budinc, Deliblat, Vadászerdő, Szakállháza, Dragsina (Temes); in Mezöhegyes 33 000 Joch usw.

#### Kirchenbesitz:

Römisch-katholisch — in Bács 19 000 Joch, in Baja 2200 Katastraljoch des Erzbischofs von Kalocsa; in Földeák und Püspöklele des Bistums von Csanád; in Nagyág (Torontál) des Domkapitels von Eger;

Griechisch-orthodoxe serbische Kriche- in Bogya, Pivnici, Turia (5311 Katastraljoch des Karlócaer Erzbistums), in Gardinovec, Pacsér, Deszpot-szentiván, Szabadka, Újvidék, Zombor (Bács-Bodrog), in Ittebe, Versec, Melence, Módos, Szárcsa und Szécsány (im Komitat Torontál, die Gebiete des 22 000 Joch großen Besitzes des Zágráber Erzbistums und Domkapitels und des 10 000 Joch großen Besitzes des Aurinaer Domkapitels); in Kövesd, Kisszemlak, Nagyszredistye, Kustély (im Komitat Temes, das Land des Karlócaer Erzbistums);

Griechisch-römische Kirche — in Arad, Sajtény (in Csanád), in Hidegkút, Újlak, Oetromány, Románszentmihály, Beregszó, Temesszentmiklós (im Komitat Temes, der Besitz des Bistums von Arad).

Stadt- und Großgemeindebesitze sind großer Anzahl in der Gemarkung von Arad, Békés, Szabadka, Szeged, Újvidék, Versec und Zombor zu finden.

Bei einer annähernd vollständigen Betrachtung wird verständlicher, warum politische Parteien (wie z.B. die Várkonyi-Partei und die von Tomics Jása geführte), die die Aufteilung dieser Besitze und besonders die Verpachtung der Kirchenbesitze forderten, große Massen an sich ziehen.

Mit den mehrfach ungünstigen Auswirkungen der antisozialen Besitzverteilung zu Beginn dieses Jahrhunderts beschäftigt sich auch die mit Arbeiterorganisationen nicht gerade sympathisierende bürgerliche Presse. In der „Szabadka és Vidéke“ vom 24. Juli 1898 wird die Verschwendung auf dem Großgrundbesitz öffentlicher Körperschaften beanstandet, während unter dem Volk Landhunger herrscht. Die Gebiete des Csantavéerer Herrschaftsgutes der Stadt Szabadka wurden zwar auf einer Versteigerung zur Verpachtung angeboten, da aber in diesem Jahr die Versteigerungen erst bei sehr hohen Anfangspreisen begannen, fand sich kein Pächter. Tausend Joch Boden blieben somit unbearbeitet; auf dem Brachland wuchs Unkraut. Der erschrockene Wirtschaftsrat ließ zwar im Juli durch Tagelöhner das Unkraut absensen, aber nach einigen Tagen unterblieb auch diese Arbeit. In der Békéscsabaer „Békésmegyei Közlöny“, die ein höheres Niveau hat, als die in der Komitatstadt erscheinende, halbamtliche „Békés“ und sich für Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung interessiert, können wir am 13. Juli 1913 folgende Enthüllung lesen: „Die Entwicklung und Erweiterung vieler Gemeinden im Komitat Békés wird durch den Umstand gehemmt, daß unser Komitat mit Herrschaftsgütern übevoll ist, die die Gemeinden wie ein Eisenreif umschließen. Die Bürger sind umsonst strebsam, umsonst besteht Landhunger, wenn sie diesen Hunger nicht innerhalb der beengten Gemarkung der Gemeinden befriedigen können. Aber auch in

Gemeinden, die von Herrschaftsgütern umgeben sind, wie Újkígyós oder Vésztó, gibt es Wohlhabende, aber was erreichen die Gemeinden durch sie, wenn diese nur für ein oder zwei Häuser Steuern bezahlen, für ihren mehrere hundert Joch großen Besitz jedoch irgendwo in den Komitaten Bihar oder Arad steuern.“ Obwohl solcherart Annäherung ausdrücklich gemeindepolitisch ist — der Konträrstellung einer Großgemeinde von Stadtgröße Ausdruck verleiht, zeigt die Enthüllung der Steuertartik der Großgrundbesitzer (z.B. des Grafen Wenckheim) weit über die örtlichen Zusammenhänge hinaus.

Während die zusammenhaltende Kräfte der Groß- und mittleren Grundbesitze stark sind, beobachten wir ein Voranschreiten des Zerfallsprozesses einiger Typen von ihnen in den 90-er Jahren. Im Hintergrund dieser Entwicklung stehen im allgemeinen subjektive Faktoren, wie das Altern des Besitzers, dessen Krankheit oder sogar Tod. Im übrigen hatte der Generationswechsel der Besitzer am Ende des 19. Jahrhunderts im Eigentumsbewußtsein durchaus nichts Neues zum Ergebnis, der Kern des Besitzbegriffes bleibt auch weiterhin der Boden. Eine Motivierung dieses Bewußtseins ist mehr zu Beginn des 20. Jahrhunderts in breiterem Kreis zu beobachten, mit dem Umsichgreifen einer kapitalischen Bertachtungsweise wird auch ein neuer Besitzbegriff allgemein, innerhalb dessen auch der Bodenbegriff eine Wertmodifizierung erfährt.

In die Reihe der in den 90-er Jahren zerfallenden Besitze gehören in Temes, in Székelya der Besitz von Jozefa Bethlen, in Paulis der von Leopoldina Bethlen; der Besitz der Frau von Graf József Teleky in Kunbaja (Bács-Bodrog), beziehungsweise der mächtige Besitz von Graf Trauttmansdorf im Komitat Békés usw. Angesichts dieser Erscheinung können wir nicht von einer Verschiebung der Besitzverhältnisse sprechen, sondern nur von einem Besitzerwechsel im Ergebnis von Verkäufen. Abgesehen von geringen Ausnahmen zirkuliert das Bodeneigentum innerhalb der gleichen Klasse. Besonders dann, wenn ein mittlerer oder Großgrundbesitz im Ganzen seinen Besitzer wechselt. Der Großteil des mittleren Grundbesitzes, der am meisten den erschwerten Bedingungen, die mit der kapitalistischen Entwicklung einhergehen, ausgesetzt ist und an den Rand des Ruines gerät, geht im Großgrundbesitz auf. Allein das Herrschaftsgut von Graf Károlyi schluckte zwei solcher Gebiete in der südlichen Tiefebene, das eine von der Witwe des heldenhaften Generals der Freiheitskämpfe, János Damjanich.<sup>46</sup>

Besitzer mit nur geringem Vermögen können Land aus einem Groß- oder mittleren Grundbesitz fast ausschließlich nur infolge einer Parzellierung kaufen. Diese Praxis überführt eine gewisse Menge an Bodeneigentum in den Besitz von Schichten der nichtherrschenden Klasse. Wenn ein Besitzer einen Teil seines Grundbesitzes überläßt, kommt eine zweifache Tendenz zur Geltung. Eine Zielstellung dabei ist Sanierung des Besitzes. Verschuldete Grundbesitzer verkaufen Teile ihres Bodens, um aus dem Erlös des Verkaufes ihre Schulden, die ja den gesamten Besitz belasten, zu tilgen oder begeben diesen Schritt im Interesse der Lösung von Schwierigkeiten, die sich in der Besitzverwaltung einstellten — z.B. infolge des Todes des Besitzers<sup>47</sup>, da eine verschleppte Beseitigung der Krisensituation zu dieser



Zeit schon weniger möglich war, wie noch unter den Bedingungen Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der zweite Beweggrund einer Besitzparzellierung – die oft einer direkten Modernisierung untergeordnet ist – trägt den Charakter eines bourgeoisen Manövers, was zu Ende des 19., zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer spürbaren wird. Die Parzellierung wird somit zu einer nicht unbedeutenden Möglichkeit des Kapitalerwerbs für die Grundbesitzer, besonders nach Annahme des Gesetzes Nr. 32 von 1897 über die Absicherung der ausgegebenen Obligationen, und da sich § 6 auch auf Boden-, „besitze“ ausdehnt, die auf dem Wege der Grundbesitzparzellierung entstanden sind<sup>48</sup>, steigt das Finanzkapital auch in die Bodengeschäfte ein.

Durch eine tiefergehende Untersuchung und Erforschung der Detailfrage könnte die Größe des Bodenbesitzes bestimmt werden, die durch Parzellierung in das Eigentum der unteren Schichten gelangte. Im Bericht des Wirtschaftsvereins des Komitats Torontál finden wir folgenden Ausruf: „Der Großgrundbesitz zerfällt und wird durch die Parzellierung genommen!“<sup>49</sup> Obwohl die Beteiligten noch in der Anfangsphase mehr die Perspektiven befürchten und sie nicht das Ausmaß des Zerfalls das Alarmierende ist, ist diese Übertreibung doch als ein gewisser Anhaltspunkt zu sehen.

In den Komitaten Temes und Torontál verkauften um die Jahrhundertwende die Grundbesitzer insgesamt etwa 80 000 bis 90 000 Joch Boden in kleineren Einheiten, was nach Berechnungen 4,6% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmacht. Nach unseren Berechnungen gingen 3,8% der landwirtschaftlichen Fläche des Komitates Békés und 10,8% der Grundbesitze über 1000 Katastraljoch durch Parzellierung in Kleineigentum über.<sup>50</sup> In diesen drei Komitaten der Region erreichte die Parzellierung die größten Ausmaße, und die Menge des verkauften Bodens ist zu dieser Zeit verglichen mit dem anderer Zonen des Landes bedeutender und umfangreicher, wenn wir dagegen den Landhunger der unteren Schichten der Agrarbevölkerung in der „Sturmecke“ und in Südungarn betrachten, ist diese Menge kaum bedeutsam.

Der zu bürgerliches Eigentum gewollene Boden wird stufenweise gerade in Auswirkung der Parzellierung zu einer besonderen Ware. Wenn um 1848 der Boden in der südlichen Tiefebene noch für 30–60 Forint pro Katastraljoch den Besitzer wechselte, so ist zu Beginn der 90-er Jahre ein Durchschnittspreis von 300–400 Forint zu beobachten.<sup>51</sup> Für den Fall jedoch, daß Gebiete eines Groß- oder mittleren Grundbesitzes in größeren Einheiten verkauft wurden, bildete sich nicht ein so hoher Preis heraus. Während sich der Bodenpreis für Latifundien im allgemeinen um 20–30% erhöhte, wuchs der Preis für parzellierte Gebiete um über 100%.

Seit Mitte der 90-er Jahre erscheinen neue Faktoren auf dem Bodenmarkt. Die relativ billigeren Böden der Region waren ausgegangen, sogar im benachbarten Syrmien, wohin bis dahin kaufkräftige Elemente der untersten Schichten geströmt waren, erhöhten sich die Bodenpreise. Zu dieser Zeit erschienen zum ersten Mal Amerikaauswanderer auf dem Markt, die in der Zwischenzeit zu Vermögen gekommen waren, und nach ihrer Rück-

kehr auch zu überhöhten Preisen 10–20 Joch – besonders in Torontál – kauften. Daneben verlegte sich auch das Kapital auf die Landbesitze, und parzellierte immer intensiver besonders mit dem Gesetz Nr. 32 von 1897 in der Hinterhand. Auf dem Gebier der Bodenparzellierung finden wir eine ganze Gruppe von Geldinstituten – die Zentralen Landeskreditgenossenschaften (OKH), das Ungarische Landesinstitut der Kleinbesitzer für Bodenkredit, die Ungarische Siedlungs- und Parzellierungsbank, die Zágráber Großbanken, die von südungarischen serbischen Aristokraten und Bürgern gegründete Serbische Bank (Srpska Bank), die Südungarische Landwirtschaftsbank, die entweder selbst Boden zwecks Parzellierung kauften, oder mit Vergabe von Krediten den Kauf-Verkauf förderten.<sup>52</sup> Nicht zuletzt erhöhten sich die Bodenpachtpreise. Die Großbauern, indem sie die Nachfrage nach Pachtmöglichkeiten steigerten, trieben die Preise in die Höhe. Pál Latinovics, ein Großgrundbesitzer aus der Batschka, prahlt, daß er soviel für die Verpachtung von 50 Joch verlangen kann, wieviel er will, und auch für sandigen Boden finden sich ausreichend Käufer. Während ihm früher die Verpachtung 100 000 Kronen einbrachte, verdreifachte sich diese Summe zu Beginn der 90-er Jahre.

Die neuen Umstände führten zu einer weiteren Erhöhung der Bodenpreise. Nach 1900 war der Preis eines Jochs im allgemeinen überall 500–1000 Forint (1000–2000 Kronen). „Die Bodenparzellierung bringt den größten Nutzen“, bekennen auch die serbischen Grundbesitzer und Bürger der Vojvodina. Die Begleiterscheinung dieser Geschäfte fiel auch in den Kreisen der bürgerlichen Intelligenz und Bürger der Nationalitäten auf, die die Banken, die sich in die Parzellierung einschalten, beschuldigen, daß sie zu Wucherern werden, da sie den „bürgerlichen Nutzen“ für zu gering erachten. „Der Bodenwucher ist zur Regel geworden, dem muß Einhalt geboten werden!“, sagt der Akademiker Jenő Gaál<sup>53</sup>.

Was beweist besser den Landhunger, als die gesellschaftliche Kontrolle, die bei der Besitzparzellierung zur Geltung kommt, das heißt, daß das Volk – in der möglichen Form – den Betreffenden auf die Finger sieht. Charakteristisch ist das Geschehen in Bánátújfalú im komitat Torontál. In Vertretung der örtlichen Kleineigentümer zeigt der Richter den Gemeinbeschreiber an, der bei der Parzellierung eines, sich in Kammerbesitz befindlichen, grötenteils wässrigen Gebietes bestrebt war, sich mehrere Joch Boden aus der Bodenfläche besserer Qualität anzueignen.<sup>54</sup>

Größeren Erfolg hatte der Direktor der Südungarischen Landwirtschaftsbank, der anstelle von Bauern beim Verkauf eines Teils des Bodenbesitzes des Zágráber Domkapitels eine große Bodenfläche erlangt.<sup>55</sup>

Der parzellierende Bodenverkauf ließ eine eigentümliche Geschäftsordnung, man kann sagen, einen landesweiten Mechanismus entstehen. Die Vertragsbearbeiter stellten zuerst eine Liste der sich gemeldeten Antragssteller zusammen. Nur derjenige erschien auf einer Namensliste, der durch eine sogenannte „Anzahlung“ (foglaló) seine Kaufabsicht bekundete, und vor allem in materieller Hinsicht versprach, den Anforderungen zu entsprechen. Die Anzahlung und das bei der tatsächlichen Inbesitznahme des Bodens geforderte Bargeld bewegte sich minimal bei etwa 30% des Kauf-



preises, eine günstigere Bedingung gehörte zu den Ausnahmen. Die verbliebene Schuld wurde als 10- bis 25-jähriger Amortisationskredit einer Bank (z.B. der Ungarischen Agrar- und Rantenbank) mit 5- bis 7%-igen Zinsen getilgt.<sup>56</sup>

Aus den harten Bedingungen des Bodenkaufes folg logischerweise, daß diese Möglichkeiten in erster Linie schon über Eigentum verfügende Wohlhabendere ergriffen, und auch die Bewahrung des Bodeneigentums in ihren Möglichkeiten lag. Auf diese Weise war es für die Agrarbevölkerung ein ungleicher Kampf um Boden, solcherartiges Unternehmen war auch für diejenigen höchst gefährlich, für die schon die Bezahlung des für die Inbesitznahme geforderten Bargeldes mit Anttengungen verbunden war.

Neben diesen bedeutenden Schwierigkeiten finden wir nur vereinzelt Agrarproletarier oder Halbproletarier mit 2–3 Joch, die durch Kauf auf dem Wege der Parzellierung zu Grundbesitz kamen. So wurden in Einheiten von 2 Joch Bodenbesitz der Kammergüter im Komitat Bács-Bodrog in Szántova, Béreg, Bezdán, Ópalánka gekauft. Im Komitat Torontál gelangten die Csőszteleker und Csernyaer Häusler unter relativ erträglichen Bedingungen zu gewissen Gebieten aus dem Besitz des Herrschaftsgutes von Graf Csekönics. Im Komitat Békés liegt nach unseren Berechnungen die Zahl der Kleineigentümer mit Besitz bis zu 5 Joch, die bei Parzellierungen zu Bodenbesitz gelangten, etwa bei 20 00 bis 2500.<sup>57</sup>

Der Absicht der besitzenden Klasse lag fern, den Bodenverkauf in kleineren Einheiten etwa als soziale Frage zu behandeln. Wenn sie dabei außer an Sanierung oder an die Beschaffung eines Teils des zur Modernisierung des Besitzes notwendigen Kapitals auch an noch etwas anderes dachte, so war das Politik. Das wird aus dem Material des Landeskongresses deutlich, der von Landwirtschaftsminister Ignác Darányi vom 18. bis 23. Januar 1900 einberufen wurde. An der besitzpolitischen Beratung nahmen aus den Komitaten der südlichen Tiefebene teil: der ehemalige Obergespan des Komitates Békés, Béla Tallián, ein Großgrundbesitzer aus Törökkanizsa; der Torontáler Obergespan Jenő Rónai, ein Großgrundbesitzer; die rechte Hand von Graf Endre Csekönics, der Abgeordnete József Babics und andere. Die Diskussionen, die in der Angelegenheit der Parzellierung seit Jahrzehnten existierten, wiederholten sich hier auf einem angesehenen Forum. Aus den Meinungen geht hervor, daß – auch wenn man sich für eine Parzellierung aussprach – im Hintergrund der Gedanke steht, durch die Bodenparzellierung eine Massenbasis unter den besitzenden Kleinexistenzen zu schaffen, für die Richtlinie der herrschaftlichen Politisierung die Emotionen zu bändigen. Bei einer ablehnenden Haltung zur Bodenparzellierung steht eine Sorge um die Macht im Hintergrund, und diese Besorgnis dehnt sich auch auf die Interität des Staatsgebietes aus. Graf Sándor Karátsonyi – der Besitzer von Torontálbánlak – betont: „Von der Existenz des Feudalismus hängt das Territorium Ungarns ab.“ Der Besitzer von Bácsborsod, Pál Latinovics, dagegen argumentiert, daß „das Land dem gehört, dem auch der Staat ist.“<sup>58</sup> Diese herrschaftliche „Sorge um die Nation“ ist allerdings nur eine Phrase, denn die Mehrheit der Parzellen südlich des Flusses Maros wird von deutschen Großbauern gekauft, die

serbische Bourgeoisie jedoch — sich hauptsächlich auf die Zágráber Bank stützend — unterstützt durch eine Parzellierungsgenossenschaft (neue Zadruga) unter ausgesprochen nationalen Zielen die serbischen Agrararmen im Erlangen von Bodenbesitz, sorgt sich sogar um die Bewahrung des erlangten Kleineigentums, die Deutschen dagegen würdigen die Praxis des eigentumsrettenden „Bauernfideikommiß“, die sich im Kreis ihrer Kleinbauern herausbildete, die ungarische herrschende Klasse dagegen bewegte für die ungarischen Agrararmen auch nicht den kleinen Finger. An ihrer Stelle würde Ignác Jeszenszky, der evangelische Pfarrer von Nagykikinda, eine von der Polizei untersüchtzte sozialistische Bewegung ins Leben rufen.<sup>59</sup>

Besondere Studien würde die Wirkung verdienen, die ein in kleineren Bodeneinheiten getätigter Kauf und Verkauf auf die Fluktuation der unteren Schichten der Agrararmen ausübte. Verzeichnen wir doch ein bestimmtes Maß an „Völkerwanderung“ als Begleiterscheinung der Parzellierung. Nachdem der Herzog von Parma seinen Tóbaer Besitz parzellierte und sich die Ansässigen als kaufunfähig erwiesen, gelangte die Bevölkerung des Ortes doch unter schwierigere soziale Umstände, als es bisher der Fall war, mindestens die Hälfte der Bevölkerung des Ortes suchte in anderen Gegenden es Komitates Torontál, in anderen Gegenden des Landes oder in Amerika Arbeit und Zuflucht. In ursächlichen Zusammenhang mit der Parzellierung ist ein Verzug und eine Vertreibung einiger Bewohner von Orosháza nach Canádapáca, Bánhegyes und Nagymágocs, der Tótkomlóser nach Kaszaper, Makó, der Szarvaser nach Kondoros, Nagyszénás, der Békéscsabaer nach Csorvás, Megyesegyháza, beziehungsweise in andere Orte des Komitats zu bringen.<sup>60</sup>

Das Handtuchfeld löste bei weitem nicht die gesellschaftlichen Spannungen oder nur in geringem Maße und berührte nicht wesentlich die Besitzverhältnisse. Über den Besitzern, die durch Bodenkauf zu Eigentümern eines geringen Stückes Land wurden, schwebte ständig die Gefahr einer Verschuldung und es umgab sie der Faktor einer möglichen Wiederentstehung der Armut. Diese Sicht ist eine neuere Last auf dem Lager der sich vom sozialen Standpunkt in kritischer Lage Befindlichen. Der Vizegespan von Torontál spricht idealisiert über die Bedingungen, die vom Großgrundbesitz geschaffen wurden, es lohnt sich jedoch seine Worte wegen ihrer Zeugniskraft zu zitieren, wie also dieser Zeitgenosse die ungünstigen Umstände des unter antidemokratischen Verhältnissen entstandenen Kleineigentums in der ersten Zeit ihrer selbständigen Existenz sehen möchte: „Aber auf einmal erscheint die parzellierende Bank und innerhalb von ein-zwei Monaten werden die Baumreihen abgeholzt, die Gebäude abgetragen und dort, wo die Knechte der Herrschaftsgüter unter fröhlichem Peitschengeknalle mit ihren schönen, wappengeschmückten Sechserochsengespannen den gut gedüngten Boden gepflügt haben, kratzen nun die mit Schulden beladenen neuen Besitzer nur verdrossen und sorgenbelastet mit ihren schwachen Gäulen den jeglichen Schatten entbehrenden, öde gewordenen und dünnen Boden.“<sup>61</sup>

Die mit einem Besitzerwechsel einhergehende Parzellierung bedingt unzweifelhaft eine Veränderung im gewöhnlichen Gang der Bewirtschaftung



in dem einem oder anderen Gebiet der Region, konnte aber auch einen vorübergehenden Rückgang zum Ergebnis haben, zumindest spielte sie über längere Zeit eine Rolle – währenddem sie der Entstehung von Einzelgehöften Vorschub leistet – im Erstarken der marktproduzierenden Tierhaltung. Für die Wirkung auf die Schichtung der Gesellschaft ist unzweifelhaft, daß sie in erster Linie die Erweiterung und das materielle Erstarken der Groß- und Mittelbauernschicht in den Marktflecken und Gemeinden förderte, zugleich damit gingen aber für viele Landwirtschaftsarbeiter die bisherigen Arbeitsmöglichkeiten verloren, worauf auch der Vizegespan von Torontál hinwies.

\*\*\*

In der südlichen Tiefebene Ungarns zur Zeit des Dualismus verband sich die antidemokratische Besitzstruktur mit einer hohen Konzentration der armen Bevölkerung: der große Widerspruch der Gesellschaft ließ Spannungen im öffentlichen Leben entstehen. Auf die Agrarbewegung, die sich hier entfaltete, wurden zu Ende des vergangenen Jahrhunderts die ausländischen und inländischen Denker aufmerksam. Unter den Motiven der Bewegung steht der Zusammenhang zwischen Besitz und Gesellschaft an erster Stelle, durch die Ereignisse wird diese grundlegende Realität bewiesen, darum wollten wir zu einer tieferen regionalen Analyse dieser beiden Komponenten beitragen, umso mehr, als daß wir damit teilweise die bestimmenden Merkmale dieser polithistorischen Region aufzeigen konnten. Die über Jahrzehnte hin getätigten, örtlichen und territorialen Anstrengungen zur Beseitigung dieses großen Widerspruches der Gesellschaft mißlingen der Reihe nach, auch die Erklärung ihres Mißerfolges folgt aus der existierenden Struktur: die besitzende Aristokratie ist stark und der Staat dient ihr treu.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> *Lenin*: A kapitalizmus fejlődése Oroszországban (Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland). Budapest, 1949, S. 237; *Lenin Művek* (Werke), Szikra, 1955, Bd. 19, S. 305; *Váradi-Sternberg, János*: Tolstoj és a magyar nazarénusok (Tolsztoi und die ungarischen Nazaräer), Tiszatáj, 25. Mai 1971; *Kautsky, K.*: Levele a kongresszushoz (Brief an den Kongreß). A magyar munkásmozgalom válogatott dokumentumai (Ausgewählte Dokumente der ungarischen Arbeiterbewegung), MMTVD, Budapest, 1954, Bd. II, S. 279; *Jeszenszky, Géza*: Jászi és R. W. Seton-Watson levelezése (Briefwechsel zwischen Jászi und R. W. Seton-Watson), Századok, 1977, H. 4, S. 750–769; *Földéhség Dél-Magyarországon* (Landhunger in Südungarn).

<sup>2</sup> Landschaftsbezeichnung, der sich im Süden des Landes erstreckenden, zu früherer Zeit nicht genau festgelegten Anzahl von Komitaten: Die Bezeichnung Südungarn erhielt ab Ende des 19. Jahrhunderts politischen Inhalt und wird zu einem polithistorischen Regionsbegriff. Er wird zum Namen eines größeren Gebietes, in dem eine Agrarbewegung, die auf eine „Aufwiegelung“ seitens der sozialdemokratischen Partei zurückgeführt wird, entsteht und sich ausbreitet. *Ferenc Sima*, Parlamentsabgeordneter von Csongrád, nennt in seiner Interpellation vom 26. Januar 1895 auch die Gegend von Hódmezővásárhely als zu dieser Region gehörig, obwohl sie an der nördlichen Grenze des im engeren geographischen Sinne genommenen Gebietes liegt. *Gabona, Béla*: A Magyarországi agrármozgalom története 1890–1900 (Geschichte der Agrarbewegung Ungarns), Budapest, 1934, S. 34.

- In die Richtung, die den neuen Inhalt der überkommenen Bedeutung der Landschaftsbezeichnung suchte, ging auch drei Jahre später *Lajos Ecseri*, Komitatsbeamter der Stadt Szentes, der auf die Wirkung der sich aus den Komitaten Békés, Csanád und Csongrád nach Süden ausbreitenden Bewegung von Umständen spricht, die für ein größeres Gebiet als dem der drei Komitate gültig sind und „von anderen Teilen des Landes wesentlich abweichen“. *Ecseri, Lajos*: Az alföldi munkáskérdés és a mezőgazdasági válság (Die Arbeiterfrage der Tiefebene und die Agrarkrise), Budapest, 1898, S. 3. Obwohl er nicht die später von Géza Féja geschaffene, frappante Landschaftsbezeichnung „Sturmecke“ kennt, spricht auch er von diesem Gebiet, versteht darunter aber die ganze südliche Tiefebene, ein größeres Gebiet also als nur die drei Komitate.
- <sup>3</sup> A magyar korona országai 1900. évi népszámlálásának főbb demográfiai eredményei (Hauptsächliche demographische Ergebnisse der Volkszählung von 1900 in den ungarischen Kronländern), Budapest, 1902, S. 22f; *Konek*: Magyarország és egyes törvényhatóságainak népmozgalma (Ungarn und die Volksbewegung einzelner Munizipien), Budapest, 1882, S. 11–114; *Keleti-Beöthy*: Magyarország statisztikája (Statistik Ungarns), Budapest 1876, S. 3–16; zu wirtschaftlichen Fragen siehe: *Virágh*: Adatok a dél-alföldi mezőgazdasághoz (Beiträge zur Landwirtschaft der Tiefebene), Agrártörténeti Szemle, 1981, H. 3/4.
- <sup>4</sup> A magyar korona országainak mezőgazdasági statisztikája (Landwirtschaftsstatistik der ungarischen Kronländer), Bd. II Gazdacímár (Verzeichnis der Landwirte), Budapest 1897.
- <sup>5</sup> Das Gebiet des Nagyszénáser Herrschaftsgutes von Graf Trauttmannsdorf wird im Verzeichnis mit 1514 Katastraljoch angegeben, beträgt aber aufgrund der Angaben des Archivfonds der Pachtverträge des Besitzes 3546 Katastraljoch. Archiv des Komitats Békés (im weiteren: BML), „Pachtverträge des Grafen Trauttmannsdorf“, BCSVI, Bd. 166.
- <sup>6</sup> Tanulmányok Békécsaba történetéből (Studien zur Geschichte Békécsabas), Hsg. *Gyula Kristó* und *Lajos Székely*, Békécsaba, 1970, S. 155; BML, BCSVI, 177/1860. – Die Umrechnungseinheit für die im Text häufig verwendete Angabe Katastraljoch (Joch) ist 1 Katastraljoch = 0,5755 Hektar. (Der Übersetzer)
- <sup>7</sup> Tanulmányok Békécsaba... , *Kristó–Székely*, S. 155.
- <sup>8</sup> A magyar korona országainak mezőgazdasági... , Bd. IV: S. 10f.
- <sup>9</sup> *Marton, Andor*: Torontál vármegye gazdasági viszonyai (Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Komitats Torontál), Budapest, 1907, S. 15; *Lőrinc, Péter*: A nagy póri pör (Der große Bauernprozeß), Novi Sad, 1950, S. 48.
- <sup>10</sup> A magyar korona országainak mezőgazdasági... , Bd. II Gazdacímár, S. 146–592.
- <sup>11</sup> Landesarchiv (im weiteren: OL), Bm. res. K 149–1897–1–422, Obergespan des Komitats Bács–Bodrog 29/res 25. Mai 1897; *Jankó, Ágoston*: Tanulmányok a torontálmezei birtokviszonyról (Studien zu den Besitzverhältnissen des Komitats Torontál), S. 647f.
- <sup>12</sup> Gazdacímár, S. 146–179, 178–190, 422–461.
- <sup>13</sup> Der Obergespan des Komitats Bács–Bodrog hält auch Landwirte mit einem Besitz von 800–2000 Katastraljoch, die nur wenige Schnitter beschäftigen, als Faktor in Evidenz. OL. Bm. res. K 149–1897–1–422, Obergespan des Komitats Bács–Bodrog 29/res; *Gaál*: A Magyar Társadalomtudományi Egyesület által 1910/11. években tartott birtokpolitikai tanácskozmány. Bp. 1912. S. 612, 647f.; „Szabadka és Vidéke“, 6. Október 1901.
- <sup>14</sup> Istorijski Arhiv U Novom Sadu (I. A. Novi Sad), Magistrat Novi Sad. broj kutij 1104, Bürgermeister von Újvidék (Novi Sad) 133. eln. 1897.
- <sup>15</sup> Gazdacímár, S. 184; *Gaál*: A MTE. 1910/11. évi birt. szakt., S. 612–648.
- <sup>16</sup> *Király, István*: Áchim parasztpártjának fő történeti problémái (Die historischen Hauptprobleme der Bauernpartei von Áchim), Agrártörténeti Szemle, 1669, H. 3/4, S. 520f.; *Lőrinc*: A nagy póri pör, S. 36.; *Borovszky*: Bács–Bodrog vármegye, Bd. 1, S. 123.; Auch Áchim bewirtschaftete über 1000 Katastraljoch. „Híradó“ des Komitats Békés, 24. Februar 1905.; „Köztelek“, 19. März 1904.; A magyar korona országainak mezőgazdasági... , Bd. II Gazdacímár, Budapest 1897, S. 322–332.
- <sup>17</sup> *Lőrinc, Péter*: Bánát magyar nyelvű polgári társadalomtudománya a századforduló idején 1880–1918 (Die ungarischsprachige bürgerliche Gesellschaftswissenschaft des Banats in der Zeit der Jahrhundertwende), Novi Sad, 1973, S. 95f.
- <sup>18</sup> Gazdacímár, S. 146–165.; *Marton, Andor*: Torontál vármegye gazdasági viszonyai, S. 71–111, 126–139.



- <sup>19</sup> *Pölöskei, Ferenc*: A paraszti osztályharc a két forradalom között 1848–1918 (Der bäuerliche Klassenkampf zwischen den beiden Revolutionen), Tiszatáj, Dezember 1972, S. 50.
- <sup>20</sup> *Gazdacimántár*, S. 146–461.
- <sup>21</sup> *Leopold, Gusztáv*: Kapitalisztikus mezőgazdaság Magyarországon (Kapitalistische Landwirtschaft in Ungarn), Huszadik Század, 1911, S. 544.
- <sup>22</sup> „Torontál“, 18. Juni 1897.
- <sup>23</sup> „...da bei einer solchen Wirtschaftsform, wie sie hier in der Tiefebene noch betrieben wird, eine Bauernfamilie mit einem Besitz von 10 Katastraljoch Boden nur schwerlich auskommt.“ *Gaál, Jenő*: A MTE. 1910/11. évi szakt., S. 632.
- <sup>24</sup> Nach den Angaben der Volkszählung von 1900 kommen auf einen verdienenden Landarbeiter in Durchschnitt etwa 1 bis 1,5 nichterwerbstätige Versorgte. A magyar korona országai 1900. évi népszámlálásának... Budapest 1903, S. 11–41. Demgegenüber ist akzeptiert, auf ein Familienoberhaupt 5 unterhaltene Personen zu rechnen. *Ember, Győző*: Az újraterülpülő Békés megye első összeírásai 1715–1730 (Die ersten Registrierungen im neubesiedelten Komitat Békés), Békéscsaba, 1977, S. 47. Wolfinger, ein kapitalistischer Großpächter im komitat Békés, rechnet in seiner 1891 gefertigten Eingabe mit einem Kinderreichtum des Gesindes von 5–6 Kindern. BML. Komitat Békés 37–894/1891–Bd. 261. Die Angaben der Volkszählung rechneten wir nicht auf, das heißt, verwendeten nicht den Fünfermultiplikator. Die Anzahl der „Wirtschaften“ zwischen 1 und 10 Katastraljoch multiplizierten wir mit drei, das heißt, auf ein Familienoberhaupt rechneten wir drei unterhaltene Familienmitglieder. A magyar korona országainak mezőgazdasági..., Bd. IV S. 32–73. Obwohl z.B. in Seprős in Komitat Arad oder in Révújfalú im Komitat Torontál 1904 auf einen Versorger mindestens 4 Unterhaltene kommen. „Köztelek“, 10., 19. Februar 1904.
- <sup>25</sup> „Köztelek“, 9. Juni 1906; In Szabadka und Hódmezővásárhely leben jeweils 10 000 Personen (mit ihren Familienmitgliedern gemeinsam) von teilweiser Schnitterarbeit. „Népszava“, 27. April 1894.; *Sashegyi, Oszkár*: Munkások és parasztok (Arbeiter und Bauern).; Arhiv Vojvodine (A. V. Karlovci), Torontalska podzupanija 1898, broj kut. 1828, Bürgermeister von Nagykininda 3520/1898.; OL, BM. res K 149–1907–782.; OL, BM. res. K 149–1897–1–359.
- <sup>26</sup> *Lőrinc*: A nagy póri pör, S. 36.
- <sup>27</sup> „Köztelek“, 10. Februar, 10., 19. März 1904; Arhiv Vojvodine, Tamiska zupanija broj kut. 1118, Oberstuhlrichter des Kreises Ujarad 6055/9. Dezember 1908.
- <sup>28</sup> *Borovszky*: Bács–Bodrog vármegye, Bd. I: S. 25f., 99, 67, 56, 17; OL, HM. res K 149–1–1043, Oberstuhlrichter des Kreises Bácsopolya 40/1897.; Die Angaben der Volkszählung von 1900 wurden mit den Angaben im Bericht des Oberstuhlrichters von 1897 verglichen.
- <sup>29</sup> Arhiv Vojvodine, Torontalska zup. 1899 broj kut. 1836, Oberstuhlrichter des Kreises Törökbecse 4496/30. April 1899, Oberstuhlrichter des Kreises Nagykikinda 3980/1899.
- <sup>30</sup> *Lőrinc*: Harcban a földért (Im Kampf um den Boden), Akadémiai Kiadó, Budapest, 1977, S. 10.
- <sup>31</sup> Megyei monográfiák. Torontál vármegye (Monographien der Komitate. Komitat Torontál), *Jeszenszky, Ignác*, Budapest, 1904, S. 3.; OL, BM. res K 149–1–1902–563.
- <sup>32</sup> OL, FM. Ált. K 184–1891–13/Fond 5, Bd. 119, Protokoll des FM 47769/90.
- <sup>33</sup> *Iványi, István*: Bács–Bodrog vármegye földrajzi és történeti helynévtára (Geographisches und historisches Ortsverzeichnis des Komitats Bács–Bodrog), Bd. I, 42, Bd. II, S. 58 und Bd. III, S. 120.
- <sup>34</sup> *Scherer*: Gyula város története (Geschichte der Stadt Gyula), 1938, Bd. I, S. 276–285, 338–342, Bd. II, S. 257.
- <sup>35</sup> „Szabadka és Vidéke“, 29. Juni 1902.
- <sup>36</sup> Bács–Bodrog vármegyei Történelmi Társulat Évkönyve (Jahrbuch der Historischen Gesellschaft des Komitats Bács–Bodrog, 1887, S. 208.; *Iványi*: a.a.O., Bd. I, S. 42, Bd. II, S. 58, Bd. III, S. 120, Bd. IV, S. 111, Bd. V, S. 79.; *Lőrinc*: A nagy póri pör, S. 16f.
- <sup>37</sup> *Gazdacimántár*, S. 146–179, 443–451, 454–422.
- <sup>38</sup> *Gaál*: A MTE. 1910/11. évi birt. szakt., S. 626.
- <sup>39</sup> OL, FM Ált. K 184–1991–13/Fond 5. Schriftstücke der Ungarischen Königlichen Staatsgutverwaltung von Pancsova: Zur Einheit von Alibunár gehören 5, zu der von Fehértemplom 6 Gemeinden.; *Farkas, József*: Agrárszocialista mozgalmak (Agrarsozialistische Bewegungen), Szeged, 1968, S. 6.; *Virág*: A Békés megyei agrárszegénység

- (Agrararme im komitat Békés). Ungarische Akademie der Wissenschaften, Handschriftensammlung, S. 23; *Gazdacimtar*, S. 414–422, 443–461, 430–442: 178–190, 322–332, 146–179.
- <sup>40</sup> *Kállai, István*: Az Eszterházy hitbizomány igazgatása (Die Verwaltung des Fideikommiß von Eszterházy), Századok, 1976, H. 5, S. 854f.; *Gusztáv Becsits* wollte die Einrichtung des Fideikommiß aus nationalen Gesichtspunkten in Siebenbürgen und Oberungarn aufrechterhalten, um den dortigen ungarischen Grundbesitz zu stärken, die riesigen Latifundien der Tiefebene wollte er allerdings auch für die „kleinen Leute“ – im Interesse einer Milderung der sozialen Spannungen wenigstens zum Teil – kaufbar oder wenigstens pachtbar machen.
- István Tisza, ein mittlerer Grundbesitzer aus Geszt, der vom Einfluß der Großgrundbesitzer im öffentlichen Leben befremdet war, schlägt vor, eine obere Grenze des Gebietes, das unter den Schutz eines Fideikommiß stellbar ist, festzulegen. Einen solchen Schutz des gesamten Mammutbesitzes mißbilligt er und verspricht sich davon eine Belebung der Bewirtschaftung. „...die Macht der gesamten Klasse wird umso größer, zur Rettung hat sie mehrere hervorragende Elemente“, argumentiert Tisza zu Beginn seiner erneuten Karriere. *Gaál*: A MTE. 1910/11. évben tartott szakt. S. 420, 423.
- <sup>41</sup> In Preußen war die Durchschnittsgröße des Fideikommiß 3400 Katastraljoch, in Österreich 6700, in Ungarn jedoch etwa 20 000. *Gaál*: a.a.O., S. 419.
- <sup>42</sup> Markgraf Georg von Brandenburg, der 1508 die Witwe von János Corvin zur Frau nahm und als Herr der Burgdomäne von Gyula auch Herr fast des gesamten Komitats Békés war, lebte in Deutschland. *Molnár, Ambrus*: A dézsma és a kilenced beszédese Békés megyében a XVI. században (die Einnahme des Zehnten und der Gutsbesitzerabgabe im Komitat Békés im 16. Jahrhundert), Agrártörténeti Szemle, 1978, H. 1/2, S. 142. Markgraf Pallavicini hielt zumeist auf seinem anderen Fideikommißbesitz in Mähren auf. *Ecseri, Lajos*: Csongrád vármegye birtokviszonyai (Besitzverhältnisse im Komitat Csongrád), Az MTE. 1910/11. évi szakt., *Gaál*, S. 612.; *Perneki, Mihály*: Eszmei községek (Ideelle Gemeinden), Levéltári Közlemények, H. 44/45, S. 423–425.
- <sup>43</sup> *Gazdacimtar*, S. 182, 322–332, 416.
- <sup>44</sup> *Gaál*: a.a.O., S. 625.; *Gazdacimtar*, S. 150, 415. Ein großer Fideikommiß in Torontál war der 15 000 Joch große Besitz des Grafen Karátsonyi.; *Jeszzenszky*: Torontál vármegye monográfiája, Budapest, 1904.
- <sup>45</sup> *Jankó, Ágoston*: a.a.O., S. 647.; *Gaál*: a.a.O., S. 625, 610.; *Gazdacimtar*, S. 178–190, 146–179, 422–428, 430–442, 443–461.
- <sup>46</sup> BML, „Pachtverträge des Grafen Trauttmannsdorf“, BCSVI, 166.; *Gazdacimtar*, S. 146–179, 430–442.; *Vargha, Gyula*: Békés vármegye mezőgazdasága, Budapest, 1899, S. 56.; *Hanzó, Lajos*: A dél-alföldi Károlyi-uradalom gazdálkodása (Die Bewirtschaftung des Károlyi-Herrschaftsgutes in der südlichen Tiefebene), Orosházi Szántó Kovács Múzeum Évkönyve (Jahrbuch des Orosházer „Szántó Kovács“ Museums), Orosháza, 1960, S. 38.
- <sup>47</sup> Nach dem Tode von Graf Trauttmannsdorf 1899 wurden 8045 Katastraljoch verkauft. „Békés“, 5. März 1899.
- <sup>48</sup> *Corpus Juris*, 1897, Franklin, Budapest, 1897, S. 121.
- <sup>49</sup> Bericht des Gazdasági Egyet (Wirtschaftsvereins) des Komitates Torontál, Budapest, 1886, S. 64–79.; *Lőrinc*: Bánát magyar nyelvű... , S. 95.
- <sup>50</sup> *Lőrinc*: Bánát magyar nyelvű... , S. 99.; *Virágh*: A Békés megyei szegényparasztság (Die landarmen Bauern im Komitat Békés), Handschriftensammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, S. 28.; Im Komitat Torontál waren um 1900 folgende Besitze parzelliert: in Beodra 8000 Katastraljoch des Grafen Aladár Karátsonyi, in Obecse 9000 der Gräfin Wimpfe, in Ittebe 6000 von Lajos Deutsch, in Pade 2000 des „Padeer Gemeinbesitzes“, in Tiszaszentmiklós 12 000 des Erzherzogs József, in Topolya 500 des Grafen Andor Karátsonyi, in Szárcsa und Szécsány 1000 des Aurinaer Domkapitels, in Toba 8000 des Herzogs von Parma. *Jankó, Ágoston*: Tanulmány a torontálmegyei... , S. 647.; A magyar korona országainak mezőgazdasági... , Bd. IV, S. 54, 73.
- <sup>51</sup> *Sándor, Pál*: A XIX. század végi agrárválság Magyarországon (Agrarkrise in Ungarn zu Ende des 19. Jahrhunderts), Budapest, 1958, S. 127.; *Galgóczy*: Magyarország—, Szerb-vajdaság s Temesi Bánság statisztikája (Statistik Ungarns, der Serbischen Wojwodschaft und des Temescher Banats), Pest, 1855, S. 131.; „Szocializmus“, 1907/1908, S. 509.;



- Vargha*: a.a.O., S. 53.; BML, Vizagespan des Komitats Békés, eln. 11458/Bd. 1897.; *Szeberényi L., Zsigmond*: A földbirtok képe Békés és Csanád vármegyékben (Das Bild des Landbesitzes in den Komitaten Békés und Csanád), A MTE. 1910/11. évi szakt., Hsg. *Gaál*, S. 606f.; „Köztelek“, 19. März 1904.; Arhiv Vojvodine, Torontalska zup. 1899, broj kut. 1840.
- <sup>52</sup> *Lőrinc*: Hareban a földért, S. 16, 18, 19–27.; *Marton*: Torontál vármegye..., S. 19.; *Jankó, Agoston*: Tanulmány a torontálmegyei..., S. 629.; „Köztelek“, 9. Januar 1904.
- <sup>53</sup> *Szeberényi*: A földbirtok képe Békés és Csanád..., S. 606f.; *Gaál*: A magyar birtokpolitika irányelvei (Richtlinien der ungarischen Bodenpolitik), Budapest, 1911, S. 45–47.; *Jankó*: Tanulmány a torontálmegyei..., S. 657.; Der serbische Journalist enthüllt, daß der Nutzen der parzellierenden Bank einem Zinssatz von 17% entspricht. „Provo Narodna“, 1910, Nr. 9.
- <sup>54</sup> OL, FM Ált. K 184–1891–13/Fond 5, Bd. 119.
- <sup>55</sup> *Lőrinc*: Anagyóri pör, S. 92.
- <sup>56</sup> *Leopold, Gusztáv*: Kapitalisztikus mezőgazdaság..., Huszadik Század, 1911, S. 547.
- <sup>57</sup> „Szabadka és Vidéke“, 21. Dezember 1902, „Das Land des Volkes“.; *Jankó, Agoston*: Tanulmány a torontálmegyei..., S. 630, BML, Protokoll der Komitatstage von Békés, 1899.–289, bgy. 10711.; BML, Protokoll der Abgeordnetenkörperschaft von Orosháza, 31, 63, 94, 108/1901.; *Scherer*: a.a.O., S. 306f. Z.B. erhielten bei der Parzellierung des Gyula-Remeteer Besitzes von Graf Kálmán Almásy 500 Häusler in der Gemarkung von Gyula jeweils 1 Katastraljoch große Parzellen.
- <sup>58</sup> *Lőrinc*: Hareban a földért, S. 16, 18–23.
- <sup>59</sup> Der Bund der Serbischen Bauerngenossenschaften, eine bourgeoise Institution der Zadruga, die mit Finanzkapital Boden kaufte, war zuerst Nutzer des sogenannten Genossenschaftsfeldes der serbischen und kroatischen Agrarproletarier, später deren Besitzer. Im Hintergrund wachte bis zuletzt mit Hilfe der Zadruga die Zágráber Bank. Unter den deutschen Bauern der Zsombolya-Gegend entwickelte sich – und wurde Tradition – die Praxis, daß den Boden nur ein Kind – ein Sohn – erbte, die übrigen erhielten von der Familie eine Entschädigung. *Jankó, Agoston*: Tanulmány a torontálmegyei..., S. 651, 615–619.
- <sup>60</sup> „Békés“, 10. Juni 1900; *Gaál*: A MTE 1910/11. évi szakt., S. 632.; *Dövényi–Tóth*: Adalékok az Alföld I. világháború előtti népességmozgáshoz (Beiträge zur demographischen Bewegung in der Tiefebene vor dem ersten Weltkrieg), „Békési Élet“, 1978, H. 1, S. 60f.
- <sup>61</sup> *Jankó, Agoston*: Tanulmány a torontálmegyei..., S. 631.